

# Amts- und Intelligenzblatt

für den

## Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 63.

Dienstag den 12. August

1862.

### Bekanntmachungen.

#### Vermögens-Ausfolge.

Waiblingen. Friederike H e z e l, geb. Wagner von Korb, in Amerika, will ein angefallenes Vermögen von 59 fl. an sich ziehen. Strwaige Gläubiger wird zur Geltendmachung ihrer Ansprüche eine Frist von 14 Tagen anberaumt, nach deren Ablauf das Vermögen auszufolge wird.

Den 9. August 1862.

R. Oberamt:

S ä b e r l e n.

Oberamt Waiblingen.

#### Amtsvergleichungs Taxe.

Dieselbe wurde pro 1. Mai 1862 -63 festgesetzt wie folgt:

##### A) Für Quartier:

a) für Dach und Fach den ganzen Tag und über Nacht:

1 General	2 fl.
1 Stabs-Offizier	1 fl. 30 fr.
1 Subaltern Offizier	1 fl.

##### b) für Verpflegung:

1 Feldwebel, Offiziers-Jögling, Obermann, Rottenmeister, Musiker, Musik-Jögling	42 fr.
1 Soldat	34 fr.
1 Weib	34 fr.
1 Kind	20 fr.

blos über Mittag:

die Hälfte obiger Taxen;

über Nacht und Frühstück:

wenn der Soldat anderwärts über Mittag verpflegt wurde —  $\frac{3}{4}$  obiger Taxen.

##### c) Stallmiete:

1 Pferd sammt Stroh	8 fr.
1 Pferd ohne Stroh	6 fr.

##### B) V o r s p a n n e n t:

unter Bezug auf die Kriegs-Minist. Verfügung vom 25. Juni 1862 Reg. Bl. Nr. 14.

Taxen für 1 Pferd, 1 Wagen und 1 Mann den 1. und 2. Tag

für 1 Wagen oder Reit-Pferd	1 fl. 30 fr.
für 1 pr. Ochsen	1 fl. 20 fr.
für 1 Chaise	36 fr.
für 1 Wagen	30 fr.
für 1 Karren	15 fr.
für 1 Mann	36 fr.

Bei 2 Pferden wird die Taxe für das 2te Pferd verdoppelt, bei 3 Pferden 3fach gerechnet, und sofort für jedes Pferd 1 fl. 30 fr. mehr.

Diese Taxen gelten nur, wenn die Entfernung mehr als 2 gemeine Wegstunden beträgt

und ist anzurechnen:

bei 8 Stund Entfernung (hin und zurück)	1 Tag.
bei 9 Stund Entfernung	1 $\frac{1}{4}$ Tag
bei 10 Stund Entfernung	1 $\frac{1}{2}$ Tag
Bei nur 2 Stunden Entfernung ist $\frac{2}{3}$ tel und bei 1 Stunde Entfernung und weniger ist $\frac{3}{5}$ tel der Taxe in Abzug zu bringen, und beträgt also die Taxe nach Cannstatt auf 2 Stund ein-spännig	1 fl. 30 fr.

##### C) P o s t r i t t e:

Taxe von Waiblingen nach:

Cannstatt, Hochberg oder Winnenden	1 fl. 12 fr.
Stuttgart	1 fl. 30 fr.
Schorndorf, Gfllingen, Ludwigsburg	1 fl. 45 fr.
Bachnang, Reichenbach	2 fl. 24 fr.

Von Winnenden nach:

Marbach, Schorndorf	1 fl. 36 fr.
Bachnang	1 fl. 12 fr.
Reichenberg	1 fl. 36 fr.
Hochberg	1 fl. 12 fr.

Anderer Postritte sind im Verhältniß obiger Stationen zu berechnen.

Zur Beurkundung

R. Oberamt.

Waiblingen. Der Obst- und Dehmd-Gras Verkauf vom alten Kirchhof hat die Genehmigung nicht erhalten, daher solches am Mittwoch den 13. d. bis, Abends 5 Uhr, wiederholt auf dem Platz zum Verkauf gebracht wird; wo zu Liebhaber eingeladen werden. Kastenspflege.

#### Waiblingen.

Mit der „Anfrage“ im letzten Amtsblatt — betreffend endliche Ausbezahlung der Güter-Kaufschillingsreste von R. Eisenbahn-Kau-Commission — bin ich vollkommen einverstanden.

G. K a u f f m a n n, jun.



Der auf Mittwoch den 13. August aus-  
geschriebene

## Gesangverein

für die Lehrer beider Sprengel findet ein-  
getretener Hindernisse halber erst

Samstag den 16. August  
in Korb statt.

Waiblingen.

## Haus zu verkaufen oder zu vermieten.

Dasselbe besteht aus 2 abgeordneten  
freundlichen Wohnungen nebst den dazu  
erforderlichen Räumlichkeiten. Nähere Aus-  
kunft ertheilt die Red. d. Bl.

Waiblingen.

Das Obst in dem Stung'schen Gras-  
Garten bei Zimmermann Ebmanns Haus  
wird Freitag den 15. d. M. Abends 6 Uhr  
auf dem Platz verkauft.

Sm. Bunz.

Waiblingen.

Obst per Smt 1 fl. 6 Kr. um bald  
1 Faß leer zu bekommen bei  
Ferd. Kauffmann's Wittwe.

Waiblingen.

Unterzeichneter sucht eine geräumige Lo-  
gie in der Nähe an der Post bis Mar-  
tini oder sogleich

Christian Sturm p.

Waiblingen.

Einen Haufen Dung hat zu verkaufen  
Gottlieb Wahler.

Forstamt Schorndorf.

Revier Hohengehren.

## Holz-Verkauf.

1) Donnerstag den 14. I. Mts. in den  
Waldtheilen Bachbecken und Schweizerin  
bei Winterbach:



$6\frac{1}{4}$  Klafter buchenes,  
 $6\frac{3}{4}$  Klafter birkenes  
Scheiter- und Prügel-  
holz u. d.  $8\frac{1}{8}$  Klaf-  
ter Anbruch- und Ab-  
fallholz; 6525 Rei-  
sackwellen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr  
auf der Viehwaide auf dem Bzinalweg

von Winterbach nach Schlichten.

2.) Freitag den 15. I. Mts. in den  
Waldtheilen Heidenrain bei Winterbach  
und Kreuzhau bei Schlichten:  $8\frac{1}{4}$  Klaf-  
ter buchenes Scheiter und Prügel,  $5\frac{3}{4}$   
Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel,  
 $2\frac{3}{4}$  Klafter Anbruch- und Abfallholz,  
6450 Reisackwellen. Zusammenkunft Mor-  
gens 8 Uhr wie oben

3.) Samstag den 16. I. Mts. in den  
Waldtheilen Gläserwalde und Bunselbau:  
 $4\frac{1}{2}$  Klafter buchenes Prügel,  $125\frac{1}{2}$  Klaf-  
ter eichenes Anbruch- und Abfallholz und  
775 Reisackwellen. Zusammenkunft Mor-  
gens 8 Uhr auf dem Goldboden

Schorndorf den 2. August 1862.

R. Forstamt:

Plieninger.

## Der Fächer.

Eine Criminal-Geschichte.

1.

Allein der Geschäftshaber, welcher ein-  
mal den Rausch des Hazardspiels verschmeckt  
hatte, war nicht wieder an das verhältnißmä-  
ßig langsame Weik des ehrlichen Handels und  
Wandels zurückzubringen. Der ältere Bruder  
hätte ihm ein Veriprengen abgenommen, daß er  
nie wieder ein Spielhaus betreten oder mehr  
als eine bedungene Summe von Franken auf  
ein Kartenspiel wagen wolle. Allein alle diese  
Vorsichtsmaßregeln waren vergeblich. Die schlaue  
Madame Duravel war sogleich mit diesen An-  
ordnungen einverstanden und rieth dem älteren  
Bruder sogar noch, er solle sich ein möglichst  
sicherstellendes Pfand für die Erfüllung seiner  
Zusage von Jerome geben lassen, aber hier-  
durch ward eigentlich nur das Mittel oder die  
Art und Weise ihrer Operationen gewechselt.  
An die Stelle der Karten traten nun die Staats-  
papiere: Jerome und seine Frau spielten nicht  
mehr — sie speculirten.

Für das kalte berechnende Temperament die-  
ser Frau hatten die ungeheuerlichsten Wagnisse  
kaum etwas Aufregendes. Die Qualen und  
Bangigkeiten der Erwartung aber und die Rück-  
schläge wilder Hoffnung und tiefer Verzweiflung  
entstammten das ungestüme Temperament Jero-  
me's wie feuriger Wein. Unter falschen Na-  
men und durch verschiedene Agenten kauften und  
verkauften sie alle möglichen Staatspapiere,  
und eine Zeit lang erschien Corisanden's Stück  
im Steigen; allein nach kurzer Frist war jene  
schmale und kaum bemerkbare Schranke über-  
schritten, welche den Unternehmungsgeist von  
Tollkühnheit scheidet. Unbesonnen und rastlos  
magten sie immer mehr; ein Unternehmen um  
das andere schlug fehl. Die Tagespolitik war



voll von unvorhergesehenen Umständen und Ueberraschungen. Eine abergläubische Zuversicht auf den Glückstern Napoleon's war beinahe der einzige leitende Grundzug in Corisandens Glauben gewesen und sie hing noch lange, nachdem er sich als treulos bewährt hatte, demselben an. Mitunterwile hatte Claude Duravel, ohne jegliche Ahnung von den Ereignissen, die sich unter seinen Augen zutrugen, fortwährend sich emsig und regelmäßig seinen Comptoir-Geschäften gewidmet und den Pflichten Genüge geleistet, welche ihm die Leitung des Handelshauses übertrugen; mit der Beobachtung des Standes der großen Waarenmärkte und des Geldmarktes, sowie mit der Ueberwachung der auswärtigen Korrespondenz und der Creue des Personals war er so vollauf beschäftigt, daß er sich nicht um das Treiben seiner Schwägerin betümmeln konnte. Obgleich lebten die Brüder seit Jerome's plötzlicher Verheirathung beinahe ganz getrennt. Das junge Ehepaar bewohnte noch immer eine Reihe von Gemächern im Hotel Duravel, aber kam nur selten und bei besonderen Anlässen in gefellige Berührung mit dem Chef des Hauses. Corisande hatte es sich aus Politik sehr angelegen sein lassen, mit Claude in gutem Einvernehmen zu bleiben und sich seine gute Meinung zu erhalten und in Berücksichtigung der stärksten Vorurtheile seiner Natur, die sie dabei zu überwinden hatte, gelang ihr dies ausnehmend gut. Er hatte diese Verbindung anfangs mit Schauer benachtet, und sich erst etwas freundlicher stimmen lassen, als sich dadurch der Firma ein solch bedeutender Vermögenszuwachs darzubieten schien. Er lebte zu einsam und abgeschlossen, als daß ihm die vielerlei Gerüchte, die über seine Schwägerin in Umlauf waren, zugekommen wären.

Er hegte eine absolute Verachtung gegen Spieler, aber Spieler waren in seinen Augen nur diejenigen, welche verloren. Ein solch glänzendes und augenfälliges Glück, wie dasjenige Corisandens, stößte ihm unwillkürlich etwas wie Achtung ein. Unter so bewandten Umständen nahm die Feindseligkeit zwischen beiden die artigere Form einer schlauen beutelsamen Neutralität an und diese ging allmählig in artige, wenn auch nicht herzliche Bezüge über. Madame Corisande wußte ja auf Jedermann ihren Zauber zu üben; wie ist da zu verwundern, daß ihr der Versuch erst recht gelingen mußte, wenn sie es speciell darauf abgesehen hatte, jemand für sich einzunehmen?

So schlichen sich die Dinge fünf Jahre lang hin, äußerlich anscheinend ruhig und sicher; aber Niemand vermochte in Worte zu fassen, welche seltsame und urplötzliche Wechselfälle von Todesangst und wilder Freude in dieser Frist durch Jerome's Seele zogen!

## 2.

— Eines Morgens im October 1804 verbreitete

te sich plötzlich ein seltsames und erschütterndes Gerücht in Havre, das bligschnell und mit schillernder Sensation von Mund zu Mund flog. Unter der Handelswelt und in den Kreisen der Wüßstücker bildete es sogleich das Tagesgespräch. Es gab in jenem Jahre politische Ereignisse genug, um die Kammergänger zu beschäftigen, allein weder die Ermordung des Herzogs von Enghien, noch die Annahme des Kaisertitels von Seite dessen, der so lange schon kaiserliche Autorität ausgeübt hatte, erregte auch nur halb so viel Interesse in der guten Stadt Havre, als dieses Gerücht über ihren größten Kaufherrn. Die Deutungen, welche man dem Gerüchte gab, waren so romantisch, so wideripprechend, so geheimnißvoll.

Claude Duravel ward vermisst; die Einen flüsternten sich schauernd zu, er sei ermordet worden, Andere wollten wissen, er habe sich als betrügerischer Bankrottierer mit einer großen Baarsumme aus dem Staube gemacht; wieder Andere beklagten ihn als Selbstmörder, während eine andere Parthie das Schicksal des Handelsherrn mit der rücksichtslosen Polizeiwillkür Fouche's in Zusammenhang bringen wollten, von der man sich zitternd die ungeheuerlichsten Dinge zuslürzte. Alles dies war natürlich nur Ungewißheit und Vermuthung und nur Eines Thatsache: Monsieur Claude Duravel war verschwunden und nirgends zu finden. Die Behörden und die Verwandten des Vermissten, welche die Sache untersuchten, vermochten nur sehr dürftige Einzelheiten zu ermitteln.

Am Morgen des 18. October hatte man den unglücklichen Mann noch wie gewöhnlich auf seinem Comptoir gesehen, und nicht das mindeste Ungewöhnliche an ihm bemerkt. Er hatte ausgesehen wie sonst, und seine Arbeiten genau in der gewohnten und hergebrachten Weise besorgt. Um vier Uhr etwa ging er nach Hause, speiste allein, da sein Bruder und seine Schwägerin auf's Land gefahren waren; dann hatte er einige Stunden auf seinem Zimmer gelesen. Von dieser Zeit an war nichts Genaueres oder Verbürgtes mehr über ihn zu ermitteln gewesen. Ein Gartengehilf glaubte ihn in der Drangerie gesehen zu haben, allein er war seiner Sache nicht gewiß. Nur so viel war zuverlässig, daß er geschelt hatte, damit man das Dessert abtrage, und der Lakai, welcher dieser Leistung gefolgt, war die letzte Person gewesen, welche beschwören konnte, daß sie ihn gesehen habe.

Jerome und seine Frau boten Alles auf, um den Vermissten aufzufinden. Große Summen wurden Jedem geboten, der irgend eine, wenn auch noch so unbedeutende Nachweisung über ihn zu geben im Stande wäre. Der Leich im Garten ward abgelassen, die aus dem Hafen auslaufenden Schiffe wurden durchsucht, die Aufenthaltsorte der Verbrecher unter die genaueste polizeiliche Controlle gestellt. Allein



Geld und Zeit, Fleiß und Mühe schienen in gleichem Maße vergeudet zu sein. Die Polizei ließ die Sache in ihrem seitherigen Zustande als ein ungelöstes Räthsel!

Forscung folgt.

### V e r s c h i e d e n e s.

— Aus Romanshorn schreibt man den „Basl. Nachr.“ folgendes: Vorlehten Samstag reiste eine Dame Schweizerin, mit 2 Knaben von 2 und 3 Jahren von Friedrichshafen nach Romanshorn. Beim Aussteigen aus dem Dampfboot war sie mit den Kindern und ihrem Gepäc in großer Verlegenheit und keinem der Passagiere fiel es ein, ihr beim Aussteigen behülfflich zu sein, denn dies war den ebenfalls aussteigenden englischen und norddeutschen Damen zu profaisch. Endlich kam ein ganz junger, zierlich gekleideter Matrose, trug die beiden Knaben an die Eisenbahn, während die Dame ihre Billets nach Zürich löste. Als sie von der Kasse zum Waggon kam, hätte der jugendliche Matrose die beiden Jungen überdies noch mit Confect versehen. Natürlich sprach die Frau dem höflichen Seemann bei seinem Fortgehen den verbindlichsten Dank aus, war aber nachher nicht wenig erstaunt, von einem ältern Herrn in der Eisenbahn zu erfahren, daß dieser zierliche Matrose der Prinz Wilhelm von Württemberg (Sohn des Prinzen Friedrich) sei, der seit mehreren Wochen sich auf einem württembergischen Schiffe im Ozean umsieht. Ich kann Ihnen dies verbürgen und füge bei, daß mancher schweizerische Matrose oder Bahncondukteur von dem vornehmen, gemüthlichen Schwaben etwas lernen kann.

— In Galizien stand bis vor Kurzem auf einem Bauernhofe eine weit und breit berühmte Eiche von seltener Größe und Schönheit. Ein Holzhändler kaufte sie dem Bauer ab für — sieben Gulden Münze, ließ sie fällen und verkaufte dann den Stammhalken an einen Stettiner Kaufmann für — 350 Thaler. Der Balken ist die Weichsel hinabgeschloßt worden und liegt jetzt in Danzig. Er ist, behauen, 45 Fuß lang, auf jeder der vier Seiten 30—36 Zoll breit und enthält ca. 180 Kubikfuß. Er ist so schwer, daß 32 Ochsen ihn nur mit Mühe vom Gehöft des Bauers bis an die Weichsel hinführen können.

— Mekka in Arabien, die heilige Stadt der Muhamedaner, ist am Ende des verwichenen Jahres durch ein schreckliches Unwetter arg verheert worden. Nachdem sich tiefschwarzes Gewölk am Himmel zusammengezogen hatte, brach ein Gewitter herein, desgleichen man nie zuvor erlebt. Von dem Berg, an welchem die Stadt liegt rollten ungeheure Felsmassen herab und nach wenigen Minuten stand ganz Mekka unter Wasserfluthen. Die Einwohner mußten sich in aller Eile auf die Dächer retten. Man he meinte, daß das Wasser die große Moschee des Propheten vermeiden und sich an einen so heiligen Ort nicht wagen werde; aber das Wasser verschonte sie nicht und drang selbst in das Allerheiligste, in die Kaaba, wo 18 Fromme ertranken. Ein großer Theil der Bibliothek ist zerstört, auch ist viel Goldschmuck und Edelsteine weggeschwemmt worden. Man berechnet, daß der Schaden an der großen Moschee mehr als dreihalb Millionen Pfaster betrage. Erst am dritten Tage verlief sich das Wasser und die Stadt bot einen Anblick allgemeiner Verwüstung dar. Auch Dschidra, der Hafenplatz von Mekka hat durch ein Ungewitter gelitten.

— Im Triennetheater bei Lyon hat sich dieser Tage ein schaudererregender Unfall zugetragen. Es wurde ein Ballet, „Sir Job“ dargestellt, in welchem der Solotänzer Hr. Laurenccon, der den Job gibt, sich mit einer langen Leichsinte zum Ergözen des Publikums zu erschließen pflegt, wobei er das Rohr unter den Arm hält und abfeuert. Diesmal scheint das Gewehr zu stark geladen gewesen zu sein, denn als der Schuß fiel, zersprang der Lauf und zerschmetterte ihm die Achsel des Künstlers derart, daß der völlig losgetrennte Arm nur noch an den Kleidern herabhängte. Ein Schrei des Entsetzens ertönte im Zuschauerraume, als der Künstler unter stromweiser Blutvergießung zusammenstürzte. Viele Personen wurden ohnmächtig. Der Vorhang fiel. Aerzte waren augenblicklich zugegen und es wurde die Amputation gleich in der Garderobe vorgenommen.

— Karpfen. Vor einiger Zeit war in Berliner Zeitungen „zur Erzeugung von Karpfen — Karpfenpulver, die Schachiel zu einem Dulaten“, empfohlen. Ein in Berlin anwesender Gutebesitzer, der diese Fische gern auf seiner Besitzung einbürgern wollte, sandte seinen Diener nach der bezeichneten Adresse, erhielt aber seinen Dulaten in Begleitung eines Schreibens zurück, in welchem es hieß: „Verzeihen Sie — es galt eine Wette. Ich hatte behauptet, daß man das Dümme, den größten Unsinn empfehlen könnte und doch Gläubige finde. Sie sind der Schelte, welcher — Karpfenpulver haben will.“

Waiblingen den 9. August 1862.

Dinkel	4 fl. 40 fr.	4 fl. 7 fr.	3 fl. 50 fr.
Haber	3 fl. 55 fr.	3 fl. 52 fr.	3 fl. 48 fr.
Kernen	7 fl. 15 fr.		

Gesamterlös 818 fl. 45 fr.

Aufgestellt:

Dinkel	70 Centner
Haber	13 Centner
Kernen	19 Centner

Der Gesamt-Erlös der auf hiesiger Schranne vom 1. Juli 1861—62 verkauften Früchte beträgt 42,205 fl. 34 fr.

Winneenden, den 7. August 1862.

Dinkel	4 fl. 58 fr.	4 fl. 22 fr.	4 fl. 3 fr.
Haber	3 fl. 55 fr.	3 fl. 49 fr.	3 fl. 44 fr.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet;

	bester	mittler	geringer
Dinkel, alter	168 Pfd.	152 Pfd.	140 Pfd.
„ neuer	144 Pfd.	136 Pfd.	128 Pfd.

— 312 — 288 — 268 —

thut gemeinschaftlich, da auch die Durchschnittspreise gemeinschaftlich berechnet sind ab  $\frac{1}{2}$ te  
156 Pfund 7 fl. 45 fr. 144 Pfund 6 fl. 17 fr.  
134 Pfund 5 fl. 26 fr.

Haber.

bester 200 Pfund 7 fl. 50 fr. mittl. 168 Pfund  
6 fl. 24 fr. gering. 160 Pfund 5 fl. 58 fr.

8 Pfund Brod 32 fr.

1 Kreuzer Wecken 5 Loth.